

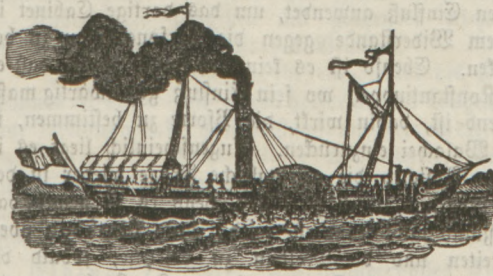
Danziger Dampfboot.

No. 57.

1864.

35ter Jahrgang.

Dienstag, den 8. März.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Retemeyer's Centr.-Büro. u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Jllgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Neuestes Telegramm.

Angelommen in Danzig 8. März, 11 U. Vorm. London, 7. März. Unterhaus. Montagsitzung. Disraeli wünscht Information über die Jütland-Invasion und die Negierungs-Ansichten hierüber. Palmerston entgegnet, daß die Informationen widersprechend seien und daher eine bestimmte Antwort unmöglich gegeben werden könne. Die Invasionsgründe seien strategischer Natur und Vergeltungsmaßregeln für gekaperte Schiffe. Die Negierungs-Ansicht gehe dahin, daß Angesichts der dänischen Nachgiebigkeits-Vorsätze der ganze Feldzug überflüssig und die Jütlands-Invasion somit eine Aggravation des Unrechts sei. Den deutschen Großmächten sei diese Ansicht bekannt, und dieselben bedürften deshalb keiner neuen Zukennntnißsetzung. Dalglisch interpellirend, entgegnet Palmerston, der Bundestag werde zur erstvorgeschlagenen Conferenz, der nicht waffenstillstandslos, eingeladen werden, England wolle erst die Antwort Dänemarks abwarten.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Sonntag, 6. März.

Einem aus Kopenhagen hier eingegangenen Briefe entnehmen wir, daß die Bürger-Artillerie beordert ist, eventuell zur Bedienung der Geschütze in den die Stadt auf der Seeseite beschützenden Forts, wie auf dem Außenwerke der Citabelle, welches den Sund nordwärts bis Charlottenlund bestreicht, sich bereit zu halten. — Der nach New York bestimmte Dampfer „Germania“ ist heute Morgen von hier absegelt.

Kopenhagen, Sonnabend 5. März.

Soll erklärte in der von ihm gehaltenen Wahlrede: die Alliance mit Schweden sei nicht allein eine Verabredung zwischen den Königen von Dänemark und Schweden, sondern auch zwischen den beiden Regierungen gewesen. Die Vollmachten hätten zur Unterschrift fertig gelegen, als der König von Dänemark starb. Die Personal-Union zwischen Dänemark und Schleswig führe zur Losreißung der Herzogthümer von Dänemark oder zur Germanisirung und zum Untergange des letztern. Die deutschen Mächte hätten nie ihre Forderungen präcisiert, bevor sie die Herzogthümer besetzten. Bei den heutigen Wahlen hier und in den Provinzen forderten die Kandidaten zur energischen Kriegsführung auf und erklärten die Aufhebung der November-Verfassung nach dem Beginne des Krieges für unmöglich. Die Wähler zollten ihren lebhaften Beifall.

Turin, Sonntag, 6. März.

Die hiesigen Journale publiciren einen Brief des Kaisers der Franzosen als Antwort auf eine Adresse der Societa nazionale Italiana an den Kaiser bei Gelegenheit des letzten Complots. Der Brief schließt mit der Versicherung: „Solche Versuche können in keiner Weise meine Gefühle für Ihr Vaterland verändern; ich werde es mir stets zur Ehre anrechnen, zur Herstellung seiner Unabhängigkeit beigetragen zu haben.“

New York, Mittwoch 24. Februar.

Die Unionisten sind mit großem Verluste bei dem großen Paß (35 Miles von Mobile) zurückgeworfen worden. Das National-Komitee hat Chase zum Präsidenten erwählt. Der Steamer „Bohemian“ hat vorgestern 6 Miles von Portland Schiffbruch gelitten.

Englands Haltung in der deutsch-dänischen Angelegenheit.

Thatsache ist, daß in England noch immer eine große Unkenntniß über den Schwerpunkt der deutsch-dänischen Angelegenheit herrscht. Hat doch selbst ein englischer Minister kein Hehl daraus gemacht, daß er selber an dieser Unkenntniß leide und daß es ihm scheine, als gelte ein Gleiches von seinen Collegen. Existirt solche Unkenntniß unter denen, deren Pflicht es ist, sich auf das Genaueste mit der, das europäische Staatsleben im innersten Nerv berührenden Frage vertraut zu machen: wie muß es dann erst mit denen bestellt sein, die darauf angewiesen sind, von jenen Aufklärung zu erhalten?

Trotz der Unkenntniß, welche sich England in diesem Falle zu Schulden kommen läßt, sucht es dennoch in der streitigen Angelegenheit sich zum Schiedsrichter aufzuwerfen. Wie geht es dabei zu Werke?

Es nimmt zu einem Worte seine Zuflucht und zwar zu einem solchen, über dessen eigentliche Bedeutung ihm wohl selber noch nicht das rechte Licht aufgegangen ist. Doch, mit Worten läßt sich herrlich streiten, mit Worten ein System bereiten, von einem Wort läßt sich kein Fota rauben.“ Von diesem Ausspruch scheinen die Erbpächter der politischen Weisheit Englands über alle Maßen eingenommen zu sein, denn sonst würden sie sich nicht an das unklare, vieldeutige und in dieser Eigenschaft zuletzt nichtsagende Wort: „europäisches Gleichgewicht“, als sei dasselbe eine feste Säule, mit aller Kraft zu klammern suchen.

Wenn nicht, sagten sie, die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht erhalten wird, so geht das europäische Gleichgewicht verloren. Soll das etwa heißen, England, Frankreich und Rußland, ja selbst Preußen und Oesterreich könnten, sobald Dänemark Schaden erleidet, in eine solche Mitleidenschaft gezogen werden, daß die Existenz dieser Staaten gefährdet und sogar der Untergang des einen oder des andern derselben herbeigeführt werden würde? — Nun, eine solche Behauptung würde denn doch wohl eine zu große Lächerlichkeit sein. Dadurch, daß Schleswig-Holstein von Dänemark losgerissen wird, wird der Handel Englands auch nicht um ein Haar breit schlechter; es verliert keinen Soldaten seiner Armee und keinen Pfennig seiner Staatseinnahmen. Wenn die Erbpächter der politischen Weisheit Englands aber fürchten, daß Deutschland durch eine Machtanwachsung von zwei Herzogthümern eine überwiegende Stellung in Europa erhalten und selbst dem stolzen England gefährlich werden könnte, so bekunden sie dadurch ein sehr geringes Selbstvertrauen und vergessen, daß Deutschland und England in großen entscheidenden Momenten des europäischen Staatenlebens durch innere Nothwendigkeit stets Bundesgenossen sein werden.

Inbessen wollen wir einmal den Fall annehmen, England hätte eine Einbuße bei der Wendung, welche jetzt die deutsch-dänische Angelegenheit genommen, einen Schaden zu erleiden: würde es berechtigt seine eine finstere Miene zu machen, sobald es sich überzeugte, daß eine solche im Interesse einer gerechten Sache durchaus nothwendig sei? — Gewiß nicht! Denn die Gerechtigkeit im Großen und Ganzen steht höher, als alle die Schäden und Vortheile, welche der gewöhnliche Verkehr des Tages für die Einzelnen mit sich führt.

Wir trauen den Engländern keinesweges einen solchen entsetzlichen Mangel an Rechtsgefühl zu, den bei ihrem jetzigen Verhalten in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit anzunehmen, man sich leicht veranlaßt fühlen könnte. Derselbe hat, unserer Ansicht nach, einzig und allein seinen Grund in der Unkenntniß, an welcher das Phlegma des Engländers auch seinen Antheil hat. Sobald man in England erst klar eingesehen haben wird, worin das Vorgehen Deutschlands gegen Dänemark seinen Grund hat, wird dort die öffentliche Meinung bald eine andere werden, und wir haben nicht nöthig, das Geschrei der englischen Blätter, noch die Manipulationen der englischen Diplomatie zu fürchten. Freilich ist schon einmal der heilige Kampf für die Sache Schleswig-Holsteins auf den Betrieb der Diplomatie, welche nicht Soldaten, sondern Worte auf das Schlachtfeld schickt, eingestellt worden. Das aber wird zum zweiten Male nicht stattfinden. Denn längst verhallt ist das Machtgebot des Kaisers Nicolaus, und Louis Napoleon wird sich hüten, als ein Feind des Rationalitäts-Prinzips aufzutreten. Dazu ist aber auch die Zeit eine andere geworden. Das erwachte Volksbewußtsein hat seine unbesiegbaren Rechte; die soldatische Ehre ist etwas, mit dem leichtfertig zu spielen, Niemandem ohne große Gefahr erlaubt ist. Der siegreiche Feldherr kann und wird es nicht leiden, daß seine Thaten an die schwarze Tafel der Schande geschrieben werden; er wird mit Energie darauf dringen, daß sie an der rechten Stelle, nämlich in dem Buch der Weltgeschichte, eine Stelle finden. Wir stehen an dem Eingange einer Zeit, in welcher nicht mehr der kleinlich berechnende menschliche Verstand das Präsidium führt, sondern der Weltgeist selber machtgebietend seine Schwingen regt und alle lebensfähigen Kräfte seinen Zwecken dienstbar macht.

Vom Kriegsschauplatz.

Korrespondenzen aus Hadersleben berichten von einer sehr schönen Feier, welche am 5. d. bei Woufsild, dem nördlichsten Punkte Schleswigs, stattgefunden hat. Es ist die Vertheilung von 20 Militair-Ehrenzeichen, welche Se. Majestät der König an Mannschaften der kombinierten Garde-Infanterie-Division verliehen hatten.

In Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Albrecht (Vater) hatte der Feldmarschall sich von Hadersleben nach Woufsild begeben, wo die Truppen (mit Ausnahme der in Kolding stehenden Besatzung) versammelt und in einem Carree aufgestellt waren. Die königlichen Prinzen, der Feldmarschall und die als Zuschauer anwesenden höheren österreichischen und preussischen Offiziere ritten in das Carree hinein, stiegen vom Pferde und es traten nun die zu dekorirenden Mannschaften vor. Unter dem Salutiren der Truppen bestete der Kronprinz höchst eigenhändig den Einzelnen die Ehrenzeichen an, und reichte Jedem, unter erhebenden Worten der Anerkennung die Hand. Die Mannschaften traten zurück, und der Feldmarschall und die königlichen Prinzen stiegen wieder zu Pferde. Der Divisions-Commandeur, General-Lieutenant v. d. Mühlbe, ließ darauf das Gewehr präsentiren, und der Kronprinz hielt eine kräftige, kernige Ansprache an die Truppen, welche mit einem Hoch auf die verbündeten Monarchen schloß. In den begeisterten Ruf mischten sich die Klänge der österreichischen und preussischen

National-Hymnen. Die Truppen schulkerten, präsentirten dann aber auf des Feldmarschalls Befehl noch einmal, und dieser beglückwünschte nunmehr in warmen Worten den Kronprinzen der am 22. Februar vor Düppel zum ersten Male die Freude gehabt hatte, im feindlichen Feuer zu sein, und den Sr. Maj. der König durch die Verleihung der Schwerter zum Rothern Adlerorden ausgezeichnet hatten, — gerade 50 Jahre nach dem Tage, wo des jetzt regierenden Königs Majestät bei Bar sur Aube das Eisene Kreuz und den St. Georgenorden erworben. — Der Feldmarschall brachte dem Kronprinzen ein Hoch, in welches die Truppen jubelnd einstimmten. Es fand nach dieser erhabenen Feier, welche auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte, der Vorbeimarsch der Division vor dem Kronprinzen und den Neu-Decorirten statt, — der General-Lieutenant v. d. Mühlbe führte die Division, der Feldmarschall cotoyirte den Vorbeimarsch. Die Infanterie war in Compagnie-Front formirt, die Kavallerie in halben Escadrons und die Artillerie in halben Batterien. Es konnten leider zwei Garde-Husaren, denen ebenfalls das Militair-Ehrenzeichen verliehen worden, der Feier nicht beiwohnen; der Eine, Fiebelkorn, war seinen Wunden bereits erlegen, und statt seiner werden wahrscheinlich seine Eltern das Ehrenzeichen des Sohnes als Erinnerung empfangen; der Andere befand sich, verwundet, noch im Lazareth. Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz, der in so echt soldatischer Weise an dem Wohl und Wehe unserer Truppen Theil nimmt, hat diesem Letzteren nachträglich das wohlverworbene Ehrenzeichen persönlich übergeben.

Kinkenis, 6. März. In Gravenstein und sämtlichen, dem Hauptquartier nahe liegenden Cantonnements herrscht große Freude. Binnen wenigen Tagen wird der Belagerungsstrain für die düppeler Schanzen (gezogene 24pflünder, deren Geschöß fast 60 Pfd. wiegt, Mörser zc.) eintreffen. Kleinere Erdarbeiten sind bereits ausgeführt und im Laufe dieser Woche soll sämtliches Schanz-Material, als Faschinen, Körbe zc. fertig sein. Wenn der Telegraph über Berlin es Ihnen auch bereits gesagt haben dürfte, kann ich es lediglich bestätigen: Die jütische Grenze wurde gestern Morgen officiell überschritten. Der König wird jetzt einen andern Charakter annehmen und der Hochmuth sowohl wie die Arroganz Dänemarks der beste Verbündete der deutschen Waffen sein. Dänemark würde, im Interesse seiner Soldaten, gut thun, die Gefangenen besser zu behandeln. Unsere Leute sind gegen die Gefangenen die Gutmüthigkeit selbst und theilen den letzten Taback, den letzten Rest Brot, den letzten Schluck Branntwein mit ihnen. Die Stimmung wird aber sofort andere werden, wenn sie noch einmal erfahren, daß die Gefangenen in Kopenhagen von dem dänischen Pöbel angespöen wurden.

Berlin, 6. März.

— Die Kugel, welche die Säbelscheide des Prinzen Friedrich Karl bei Missunde getroffen, ist hierher gefandt und wird in der Familie des Prinzen aufbewahrt.

— Wie wir vernehmen, sind bei dem Beginn der Feindseligkeiten dänischer Kriegsfahrzeuge gegen unsere Handelschiffe die königlichen Konsularbeamten in England ermächtigt worden, einen jeden Lootsen, Fischer oder andern Schiffer, welcher einem Preussischen Schiffe zuerst eine Mittheilung von dem Ausbruche der Feindseligkeiten mit Dänemark machen würde, eine Prämie von Pst. 3 zu zahlen. Dieser Maßregel haben bereits mehrere Preussische Schiffe, welche von entfernten Seeplätzen heimkehrend, ohne Kenntniß von den Nachstellungen dänischer Kreuzer in den Kanal einzulaufen im Begriff standen, ihre Rettung zu verdanken. (N. A. Z.)

— Von Seiten Rußlands ist Galizien längst als der Heerd der polnischen Insurrection bezeichnet und es heißt, daß bei der Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich jenen Vorstellungen von hier aus Unterstützung zu Theil geworden und die nunmehr angestellten Untersuchungen sofort überraschende und unerwartete Resultate geliefert hätten. Es wird wohl nicht ohne Grund behauptet, daß durch das Abschneiden einer so wichtigen Zugangsquelle und die bevorstehenden gemeinsamen Schritte der drei Mächte bald das Ende des Aufstandes mit Sicherheit zu erwarten sei. Preussischerseits werden übrigens nur die Regimenter zur Operation gegen den polnischen Aufstand verwendet werden, welche unter dem Befehl des Gen. v. Werder bisher thätig waren. Die Annahme, daß die neuerdings mobilisirten Truppen des 6. Armeecorps dazutreten würden, erweist sich als irrig. — In den militairischen Dispositionen der

letzten Tage sind in so fern Aenderungen vorgenommen worden, als die Translocationen schlesischer und märkischer Regimenter für jetzt sistirt worden sind. Doch dürfte die Rast nicht lange währen, denn der Vormarsch der alliirten Truppen in Sütlund ist beschlossene Sache.

Wien, 3. März. Die Nachrichten aus Paris lauten nichts weniger als beruhigend. Man weiß, daß Frankreich dem Conferenzprojekte im Principe nur darum zugestimmt hatte, weil es überzeugt war, daß es unter den dormaligen Verhältnissen keine Aussicht hatte, von allen Mächten angenommen zu werden. Außerdem weiß man aber, daß es in Kopenhagen seinen Einfluß anwendet, um das dortige Cabinet in seinem Widerstande gegen die Personalunion zu bestärken. Ebenso ist es kein Geheimniß mehr, daß es in Konstantinopel, wo sein Einfluß gegenwärtig maßgebend ist, dahin wirkt, die Pforte zu bestimmen, in die Walachei einzurücken. Augenscheinlich liegt es in seiner Absicht, die orientalische Frage wieder in den Vordergrund treten zu lassen, denn es ist gewiß, daß Rußland nicht zaudern wird, den Pruth zu überschreiten und die Moldau zu besetzen, sobald die Türken über die Donau gehen. In Italien wartet man aber nur auf die Ordre aus Paris. Es war kein bloßes Gerücht, daß Herr Drouyn de Lhuys zurücktreten und durch Herrn Thouvenel ersetzt werden soll. Augenblicklich bleibt nun freilich Herr Drouyn de Lhuys im Amte und es scheint sogar, daß nach der Sprache der officiösen Blätter zu schließen, die kriegerischen Ideen wieder in den Hintergrund getreten sind. Es ist dies aber nur die Windstille vor dem Sturm; seien Sie überzeugt, daß schon in kurzer Zeit Frankreich wieder die erste Violine in dem europäischen Concerte spielen wird. — Das Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Rußland taucht wieder von Neuem auf.

— In Galizien ist nun in der That der Belagerungszustand proclamirt worden. Bedeutende Truppenträfte werden nach Galizien dirigirt, und steht es nicht mehr zu bezweifeln, daß die Regierung zu den ernstesten Maßregeln greifen wird, wenn sie es für nothwendig finden sollte. Ebenso ist es gewiß, daß man es mit keinem Gerüchte mehr zu thun hat, wenn man von Verhandlungen spricht, welche zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland stattfinden, und nicht bloß die polnische Frage, sondern auch weitere Complicationen betreffen. Diese Verhandlungen finden wirklich statt, und scheint die Anwesenheit des Fürsten Lichtenstein und des russischen Generaladjutanten von Paniutine in Berlin damit in Verbindung zu stehen. Außer nach Galizien werden aber auch nach andern Richtungen Truppen dirigirt. Es wird nämlich in Siebenbürgen ein Observations-Corps aufgestellt und ist an die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft bereits die Weisung abgegangen die nothwendigen Transportschiffe zur Beförderung von Truppen nach der unteren Donau zur Verfügung zu halten. Zwei Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, durch die Sulinamündung in die Donau einzulaufen. — Aus Italien lauten zwar die officiösen Berichte beruhigend, man hält sich hier aber für überzeugt, daß die italienische Regierung nur den günstigen Zeitpunkt erwartet, um loszuschlagen. Sie dürfen es glauben, daß man sich hier in dieser Beziehung keinen Illusionen hingiebt und sich vollkommen darauf gefaßt macht, schon in nächster Zeit um den Besitz von Venetien kämpfen zu müssen.

Christiania, 1. März. Das heutige „Morgenbladet“ enthält einen längeren Artikel „Krieg oder Frieden“ überschrieben. Der Verfasser sagt, er wolle nicht untersuchen ob die Politik, welche Dänemark in den letzten Jahren in Schleswig befolgt, vernünftig gewesen sei, — ob die Gerechtigkeit es erlaube die deutsche Sprache in den öffentlichen Schulen den Communen zu verbieten, wo nur ausnahmsweise dänisch gesprochen wird, ob es richtig sei Prediger, welche der deutschen Sprache nicht mächtig, in deutsch-redenden Kirchspielen anzustellen, oder wiesern die Novemberverfassung im Einklang mit den Versprechungen von 1851 stehe. Seine Absicht sei nur zu untersuchen, ob Norwegen und Schweden vernünftigerweise an dem Kampfe Dänemarks theilnehmen könnten oder müßten. Daß Dänemark active Hülfe von den Westmächten erhalten werde, sei kaum wahrscheinlich. Die Sympathien für die dänische Sache wären freilich in Norwegen stark, weniger in Schweden, aber selbst wenn sie dort eben so groß wären, muß der Verfasser es doch bezweifeln, daß das Volk geneigt sei die Opfer zu bringen, welche eine active Theilnahme am Kriege erheischen werden. Es folgt dann eine Zusammenstellung der brauchbaren Dampf-

flotte der nordischen Länder, der Preußens und Oesterreichs. Norwegen habe

2 Fregatten . . .	zu 800 Pferdekraft, mit 92 Kanonen
3 Corvetten . . .	510 „ „ 42 „
1 Schooner . . .	20 „ „ 6 „
4 Kanonenböte . . .	280 „ „ 8 „

Schweden.	
2 Linienchiffe . . .	zu 650 Pferdekraft, mit 144 Kanonen
1 Fregatte . . .	400 „ „ 22 „
3 Corvetten . . .	700 „ „ 22 „
10 Kanonenböte . . .	600 „ „ 20 „

Dänemark.	
1 Panzer-Corvette	zu 400 Pferdekraft, mit 15 Kanonen, (noch im Bau begriffen).
1 Kuppelschiff . . .	zu 240 „ „ 4 „
2 Panzerschooner . . .	200 „ „ 6 „

(Der Panzer nur 2½ Zoll dick).	
1 Linienchiff . . .	300 „ „ 64 „
4 Fregatten . . .	1200 „ „ 172 „
3 Corvetten . . .	820 „ „ 44 „
2 Schooner . . .	300 „ „ 6 „
7 Kanonenböte . . .	540 „ „ 13 „

Preußen.	
3 Corvetten . . .	zu 1160 Pferdekraft, mit 84 Kanonen
23 Kanonenböte . . .	1540 „ „ 54 „

Oesterreich.	
5 Panzer-Fregatten	zu 2950 Pferdekraft, mit 158 Kanonen
1 Linienchiff . . .	800 „ „ 92 „
5 Fregatten . . .	1800 „ „ 194 „
2 Corvetten . . .	460 „ „ 44 „
3 Schooner . . .	660 „ „ 18 „
10 Kanonenböte . . .	1880 „ „ 40 „

Aus dieser Zusammenstellung gehe hervor, daß die nordischen Flotten die preussische vielleicht in ihre Häfen einsperren und die deutschen Ostseehäfen blockiren könnten, aber sie würden kaum im Stande sein, die deutschen Häfen der Nordsee zu blockiren, kaum den Canal und die Nordsee von feindlichen Kriegsschiffen rein halten können. In keinem Falle würden sie Oesterreich die Herrschaft im Mittelmeer streitig machen können, oder die Tausende von Schiffen beschützen, welche in fernen Gewässern sich aufhalten. Es könne also für Dänemark nicht von wesentlichem Vortheil sein, falls Norwegen und Schweden am Kampfe theilnehme; aber die nothwendige Folge davon würde sein: Vermehrung der Steuern, Ruin der Schiffsheber, Tausende von Seelenten brotlos und vermehrte Staatschuld. Der Verfasser bezweifelt, daß man willig sei, für Dänemark so schwere Opfer zu bringen, Opfer, welche in keinem Verhältnis zu den Vortheilen ständen, welche etwa dadurch herbeigeführt werden könnten. Zum Glück stehe Skandinavien noch außerhalb des Krieges und das Volk werde dem Könige dankbar sein für die Bewahrung des Friedens. Das im Kurzen zusammengetretene Störthing wird zweifelsohne die Wichtigkeit dieser Auffassung der Sachlage bekräftigen.

Kopenhagen, 2. März. Trotz der durch die Verabschiedung des Generalleutenants de Meza vom dem Posten eines Oberbefehlshabers der activen Armee einstweilen befeitigten Cabinetstris ist die Stimmung hier verzweifelungslos und das Mißbehagen steigert sich im Verhältnis zu der gesellschaftlichen Stellung. So ist augenblicklich Niemand bekümmter als der König Christian IX. in höchst eigener Person. Obgleich er durch seine Berufung auf den dänischen Königsthron und durch die Ausfertigung des leidigen Novemberpatents sich die Forderungen und Wünsche der Nationalbänen zu eigen gemacht hat, sieht sich der Monarch schon seit dem Augenblick der Thronbesteigung gedrückt. Die Berufung des Bischofs Monrad bei der Bildung des nach diesem geistlichen Würdenträger benannten gegenwärtigen dänischen Ministeriums war nur das Gebot der politischen Nothwendigkeit, denn ebensowenig als zu seinem abenteuerlichen Schwager, dem mit der Prinzessin Auguste von Hessen vermählten Exminister Baron Bligen-Fincke, der sich, um seine jetzige Gemahlin zu gewinnen, von seiner lebenswürdigen jungen Gattin schwedischer Geburt (noch am Leben) scheiden ließ, wird Christian IX. zu seinem ersten Rathgeber, dem Ministerpräsidenten Bischof Monrad, jemals Vertrauen fassen können. Obgleich mit glänzenderen Geistesfähigkeiten ausgerüstet, klebt doch Monrad derselbe Ehrgeiz, derselbe Eigendünkel an, wie er dem Baron Bligen-Fincke in so verderblichem Maße eigen ist. Dazu hat Monrad seit jeher zwischen Eiderstaat und Gesamtstaat geschwankt und bis auf diesen Augenblick niemals ein klar abgegrenztes Programm aufgestellt, das seinen politischen Handlungen als Grundlage dienen könnte. Ebenso hat der König die bittere Täuschung der Räumung des Dänemarks erfahren müssen, trotzdem die „competenten Männer des Reiches“ noch am 4. Februar (also am Tage vor der Räumung) beruhigendsten Versicherungen erteilt haben sollen, und damit zusammenhängend, ist dem Monarchen durch die Rücktrittsdröhung des gesammten Ministeriums Monrad die definitive Verabschiedung des

Generallieutenant de Meza abgezwungen, in welchen General derselbe seit jeher das größte Vertrauen setzt. Das Verabschiedungsdecret für General de Meza ist erst nach zweimaliger Bedenkzeit von dem König unterzeichnet worden. Jetzt kommt dann noch ein drittes hinzu, das für den König nicht weniger schmerzlich gewesen sein kann, als die Räumung des Dannewerks und die Verabschiedung de Meza's, ich meine die Anfeindung des dem Königshofe ebenfalls seit jeher sehr nahestehenden, augenblicklich das Obercommando leitenden Generallieutenants v. Gerlach. Denselben werden von eiderdänischer Seite die Worte in den Mund gelegt: „Ich werde unverzüglich meinen Abschied nehmen, wenn die Neubesezung des Obercommandos nicht nach meinem Wunsche ausfällt.“ Auf diese Anschulldigung hin hat der Ministerpräsident Monrad vor wenigen Tagen in der Landsthings-Abtheilung des Reichsrathes die Erklärung abgegeben, daß, wenn ein hoher Offizier aus Mißstimmung über die Besezung des Obercommandos seinen Abschied verlangen würde, demselben noch eine zu nachsichtige Behandlung widerführe, wenn man (die Regierung) sich mit der Verweigerung der Pension begnügen wollte; und jetzt ist gar zwischen dem Redacteur Bille in „Dagbladet“ und dem Ministerpräsidenten Monrad in der amtlichen „Berl. Tid.“ ein lebhafter Kampf darüber entbrannt, ob Herr Monrad zur Zeit, als er seine Aeußerung im Landsting gethan, den Namen des fraglichen Generals gewußt habe oder nicht. Ersteres wird von Herrn Bille behauptet, jedoch später zufolge schriftlicher Erklärung des Bischofs Monrad an Eidesstatt von „Dagbladet“ modificirt. Ich habe inzwischen den Namen des Generals schon genannt und muß annehmen, daß der Ministerpräsident jetzt auch den erforderlichen Aufschluß erlangt haben wird, seitdem „Dagbladet“ erklärt, daß der „hochstehende Offizier“ von den vornehmeren Generalen weder Hegemann-Lindencrone, noch Steinmann, noch Duplat sei, also, soll der auf Führen befähigte Generallieutenant v. Thesstrup nicht mit in Betracht gezogen werden, Niemand anders sein kann, als der neue Obergeneral v. Gerlach.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 8. März.

Die letzte Sitzung des Gartenbau-Vereins verlegte, der auf die Tage nach Pfingsten fallenden Schützenfeste wegen, die diesjährige Ausstellung auf die Tage vom 11. bis 16. Mai c. und damit, da einem früheren Beschlusse gemäß das Stifungsfest mit der Ausstellung vereinigt werden sollte, auch dieses auf den ersten Ausstellungstag. Die Bepflanzung des Rühl-Kleist-Platzes soll Hr. N. Rathke, wenn derselbe sie für die Etatssumme übernehmen will, (Herr Rathke war nicht anwesend) übergeben werden, andernfalls wird Herr Dickert wenigstens die Erhaltung desselben für Rechnung des Vereins übernehmen. Hr. p. Schondorff hatte einige schon etwas getrocknete Blüthen der Aralia papyrifera mitgebracht, die bei unserer nördlichen Lage, wenn auch nicht ganz entwickelt, zu beachten sind. Sehr schön war ferner ein von demselben mitgebrachter Blütenstand der Strelitzia reginae nebst einem Blatte dieser Pflanze. Aus einer auf 3—4 Fuß hohem Stiele befindlichen Blumenscheide waren drei Blüthen zum Vorschein gekommen, jede aus einem dunkelblauen Nectarium mit 4 dunkelorange-farbenen Blumenblättern (von welchen in der letzten Blume noch 2 nicht aus der Scheide herausgekommen waren) bestehend. Hr. Schondorff theilte mit, daß diese Pflanze am Cap der guten Hoffnung zu Hause wäre und schloß daran die Cultur derselben. Herr Dr. Rinsmann las aus der allgemeinen Medic. Central-Zeitung einen Aufsatz über vegetabilische Irritabilität vor.

Der Vortrag über Claus Groth, welchen gestern Herr Dr. Mannhardt im Handwerker-Verein hielt, erregte durch eine eben so kenntnißreiche, wie geistvolle Auffassung des Themas das größte Interesse. Zugleich erweckte die Vorlesung von Gedichten aus dem Quickborn viel Heiterkeit, denn Herr Dr. Mannhardt, des holsteinischen Dialects vollkommen mächtig, bewies sich auch als ein Meister der Recitation. Wir kommen auf den Vortrag zurück, und werden es zugleich nicht unterlassen, einige der vorgelesenen Gedichte mitzutheilen.

Am 15. April wird das hiesige Stadt-Theater geschlossen werden. Sämmtlichen Mitgliedern desselben ist bereits eine auf diesen Tag lautende Kündigung zugegangen.

Von den Anwohnern des Pfarrhofes ist bei dem Magistrat ein Bittgesuch dahin lautend eingereicht worden, daß die mit jedem Abend eintretende Absperrung desselben aufhören möge. Diesem Gesuch

wird unzweifelhaft aus sehr triftigen Gründen die Verlästigung versagt werden.

— [Feuer.] Heute Nacht gegen 2 1/2 Uhr hätte ein bedeutender Brand auf der Niederstadt stattfinden können, wenn ihn nicht die Wachsamkeit eines Schutzmannes verhindert hätte. — Es brach nämlich in einem als Holz- und Viehstall benutzten Bretterschuppen des Hauses Schwanengang No. 27 Feuer aus und hätte dasselbe bei dem frisch wehenden Winde und dem vielen Brennstoff leicht an Umfang gewinnen können. Der betreffende Kewierschutzmann entdeckte den aufsteigenden Rauch jedoch bald, alarmirte sogleich die Feuerwehr und löschte hierauf mit den benachrichtigten Einwohnern das Feuer im Entstehen. — Fahrlässiges Umgehen mit glühender Asche in jenem Stalle war Ursache des Brandes.

— Gestern Vormittag fuhr ein Knecht des Kaufmannes Wendt mit einem holzbeladenen Wagen an eine Gaslaterne in der heil. Geistgasse und zerbrach dieselbe. Culm, 5. März. Unser Abgeordnete, Kreisrichter Thomse, hat wegen der an seinem Gehalte in Abzug gebrachten Stellvertretungskosten gegen den Fiskus Klage angestrengt. (S. S.)

Elbing, 7. März. Ein schaudervolles Ereigniß macht hier augenblicklich viel von sich reden. Vor kurzer Zeit starb plötzlich ein ganz junges, von jeher von ihrem Stiefvater übel behandeltes Mädchen. Verschiedene Anzeichen erweckten in Näherstehenden den Verdacht einer Vergiftung, dieser kam zur Kenntniß der Behörde, die Leiche wurde ausgegraben und an ihr allerdings Symptome gefunden, die fast mit Gewißheit auf einen Giftmord schließen lassen. Wie man hört, ist der Vater der Verstorbenen bereits gefänglich eingezogen, und soll die Sicherheitsbehörde sich in Besitz von Indicien befinden, welche ihn der That aufs Dringendste verdächtigen.

Königsberg. In voriger Woche hat der Herr v. Eseeck seine Güter Peisten und Wangud bei Landsberg für 560,000 Thlr. an den Dr. Stüsberg verkauft. Herr Dr. St. gehört zu der englischen Gesellschaft, welche den Bau unserer Südbahn auszuführen übernommen hat.

— Die Lieferung der 3600 Schafpelze, welche für die in Schleswig kämpfenden Soldaten gebraucht wurden, übernahmen drei hiesige Kaufleute, welche die Pelze bereits in Zeit von 20 Tagen in Berlin abliefern konnten. Für jeden Pelz wurde eine Summe von 8 Thlr. 28 Sgr. gezahlt.

Eine Nacht auf dem frischen Haff.

(Episode aus dem Fischerleben 1)

von Friedrich Dentler.

Es war ein rauher Novemberabend. Furchtbar segte die heulende Windsbraut über die meerwärts liegenden Sanddünen der frischen Nehrung und rauschte durch die Kronen des Kiefernwaldes, womit die Landzunge nach der Haffseite hin wie von einem dunkeln Streifen umsäumt ist. Hier schüttelte sie die immergrünen Nadeln, aus denen mit lautem Geschrei ein Paar schon gewordene Eulen emporflatterten, um Obdach im niederen Wachholdergestrüpp zu suchen, das an Stellen, wo der Baumwuchs zwerghaft geblieben, den eintönigen Sandboden überzieht.

Dunkle Wolken jagen von Nordwest über den Himmel und verfinstern die trostlose, halb winterliche Landschaft, die des Sommerschmuckes bar, noch trauriger erscheint, als in hellen Mondnächten und sonnigen Herbsttagen.

Wird das Himmelsgewölbe frei, so schaut die Mondscheibe auf Land und Meer, und erhellt ein armes Fischerdorf, das sich zerstreut an den Waldstreifen lehnt.

Lang — wohl eine Viertelmeile — zieht sich das einsam gelegene Dorf hin. Die, mit Deutschen und Weiden bepflanzte Landstraße führt mitten hindurch an hölzernen, rohgedeckten, schmucklosen Hütten vorüber, die theils von einem wild und herbftlich aussehenden Gemüsegarten, theils von blätterlosen Bäumen, Sand und Niedgras umgeben sind.

Auf der einen Seite der Landzunge, nach dem Haffe hin, rauschen die Wogen an die mit Binsen umrandeten Ufer; auf der andern Seite, von der See her, wälzt das dunkelschwarze Wasser, von weißem Schaum umrandet, seinen Gischt empor an das nackte, dünn umkränzte Dsseegeflade.

Im Dorfe Vogelsang scheint die Bewohnererschaft — es ist erst 10 Uhr Abends — schon friedlich zu schlummern. In keiner Hütte, mit Ausnahme der letzten, brennt die Thranlampe und das ortsübliche Kaminfeuer. Die armen Leute, von Fischfang und Bernsteinfischerei lebend, führen ein freudloses, kummervolles Dasein. Tags, öfter auch Nachts,

müssen sie hinaus auf das rollende Meer, oder das wogende Haff. Ein Sturm hält sie kaum zurück, denn dieser bringt Schasch 2) und Fische. Darum ist es den Bewohnern nicht zu verargen, daß sie ihr hartes Lager suchen, um nach des Tages Lasten und Mühen auszuruhen und zu rasten.

Im letzten Hause, welches unmittelbar am Haff liegt und von einer riesigen blätterlosen Sturmappell, deren Stamm die Wogen bespülen, überragt wird, ist's noch lebendig. Auf dem Kamin brennt ein großes, knisterndes Feuer von Kiefernreisig, dessen Schein eine acht Fuß lange und breite, weiß überlächte, reich mit Fischnetzen decorirte Balkenstube und eine achtköpfige Familiengruppe erhellt, die an dem vor dem Fenster stehenden Fichtentische Platz genommen und wacker dem Nachtkostmahle, einer mit Kartoffeln und Pomucheln 3) gefüllten, dampfenden Schüssel zulangt.

Die fröhlichen Kinder lärmen und schreien, besonders aber das jüngste, das kaum zwei Jahre zählt und bei der Mutter, einer nicht alten, allein sehr krank aussehenden Frau, auf dem Schooße sitzt. Bis jetzt hat die Familie auf den Vater, der mit Dorsch und Stöhr nach Elbing auf den Fischmarkt gefahren, gewartet. Da er aber noch immer nicht zurückkehrte und die müden und hungrigen Kinder nach dem Bette verlangen, theilt die Mutter die Familie; für ihren Alten — ihren geliebten Gottlieb — verwahrt sie aber die besten Stücke, falls er Nachts noch heimkehren sollte.

Das Mobiliar des schmucklosen Zimmers, dessen Reinlichkeit größeren, in unserer Gegend vorkommenden Bauernwohnungen zum Muster dienen könnte, ist eben so einfach, wie die ärmlich gekleidete Familie. Es besteht aus einem Himmelbett mit großgewürfelten, rothbraunen Gardinen, worauf als Ausputz große Tassen und Gläser befindlich, einem Fichtentisch, mehreren Bänken und Schemeln, wie verschiedenem Hausgeräth.

Auf der Ofenbank, von der knisternden Flamme beschienen, sitzt eine zweite Frau. Sie ist blutjung, kaum 19 Jahre alt. Ihr frisches, etwas bleiches Gesicht, das allen jungen Frauen eigen, umkränzt ein üppiger, blonder Zopf. Die blauen Augen schauen in's Feuer; um den kleinen Mund, voller weißer Zähne, lagert ein schmerzvoller Zug. Ihr Mann, Namens Cornelius Engels, der Schneider des Dorfes, seit 2 Monaten mit ihr befreit, 4) war heute früh mit Gottlieb Drude nach der Stadt gefahren, denn keine Gelegenheit konnte besser sein, als diese.

Der Organist aus dem Kirchspiel, ein reicher, einflussvoller Herr, bestellte sich beim jungen Meister einen neuen Tuchanzug, der Sonntags zuerst in der Kirche paradiren sollte. Gesiel dieser, war des Schneiders Glück gemacht. Dazu fehlten aber Nadeln, Futter, Seide und noch viele andere Sachen. Das war nur in Elbing gut zu kaufen — und der Rock des Herren Organisten sollte ein wahres Prachtstück werden.

Die gesättigten Kinder gingen bald zu Bette und schnarchten bereits aus allen Tonarten, als beide Frauen am Kamine Platz nahmen.

1) Eine wahre Begebenheit. — 2) Bernstein. — 3) Dorsche. — 4) Verheirathet.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein Ofen und zwei Familien.] In einem Hause zu Alt-Schottland bewohnten zwei Familien, nämlich die des Arbeiters Walski und die des Arbeiters Papke zwei Zimmer, welche nur einen Ofen hatten. Ueber die Heizung desselben war die Verabredung getroffen, daß dieselbe von den beiden Familien wechselseitig besorgt werden sollte. Als nun einmal die Reihe des Heizens an Walski war, fand Papke sein Zimmer entsetzlich kalt und begab sich deshalb zu Walski, um diesen darüber zur Rede zu stellen, daß der Ofen so kalt sei. Walski entgegnete, daß er sogleich einheizen würde. Mit diesen Worten ergriff er einen Dreifuß und gab mit demselben dem Papke einen Hieb gegen den Kopf, indem er sprach: Jetzt hast Du einheizen und kannst zufrieden sein. Walski wurde für diese Mißhandlung, von welcher der Dammiffat noch die Narbe auf der Stirn trägt, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt.

Bermischtes.

* * Einem Privatbriefe entnehmen wir folgende Anekdote aus dem Gefecht bei Missunde: Als das erste Bataillon des 60. Regiments avancirte, begrüßten die Mannschaften die über sie hinwegfliegenden Kanonenkugeln mit Scherzen aller Art, als plötzlich

eine Granate mitten in das Bataillon einschlägt, krepiert und 3 Mann tödtet und 14 verwundet. Es war das erste Mal, daß die Truppe in's Feuer kam, und die Leute wurden still. Plötzlich erhebt ein unverwundlicher Berliner seine Stimme und ruft: „Meiner Seele, ist's jenseits, hier ist man seines Lebens nicht mehr sicher“ — und alles bricht in ein lautes Gelächter aus und die frühere Stimmung ist wieder hergestellt.

Meteorologische Beobachtungen.

7	4	330,74	+ 8,6	SW. mäßig, leicht bewölkt.
8	8	330,10	+ 6,2	WSW. do. durchbr. Luft.
12		330,41	+ 9,4	do. frisch, do.

Bahnpreise zu Danzig am 8. März.

Weizen 125—130 pfd. bunt 58—63 Sgr.
126—134 pfd. hellb. 62—68 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G.
Roggen 121—130 pfd. 35—37 1/2 Sgr. pr. 81 1/2 pfd. 3. G.
Erbsen weiße Koch. 40—42 Sgr.
do. Futter. 36—39 Sgr.
Gerste kleine 106—112 pfd. 26—30 Sgr.
große 112—118 pfd. 29—34 Sgr.
Hafer 70—80 pfd. 20—22 Sgr.
Spiritus 12 1/2 Thlr.

TEUTONIA, Allgemeine Renten-, Capital- & Lebensversicherungsbank

in Leipzig, empfiehlt sich durch die unterzeichneten Agenten zur unentgeltlichen Vermittelung aller Arten Renten- und Capital-Versicherungen, welche sich durch ihre ausserordentliche Billigkeit auszeichnen und schon von 10 Thlr. an Aufnahme finden.

Eine Lebensversicherung von 300 Thlr. kostet z. B. im Alter von 30 Jahren

ohne Dividenden-Antheil jährlich 6 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf.

mit Dividenden-Antheil jährlich 7 " 15 " —

Zu den Sparkassen-Kinderversorgungs-Kassen- und Begräbniss-Kassen-Vereinen werden jederzeit neue Anmeldungen entgegen genommen und Prospekte, Statuten, etc. durch die Unterzeichneten gratis verabreicht, sowie jede Auskunft bereitwilligst ertheilt:

in Danzig:

Rud. Hasse, Breitengasse 17.
Hugo Scheller, Gerbergasse 7.
A. v. Dühren, Pfefferstadt 38.
A. Schröter, Langenmarkt 18.
L. Schröter, in St. Albrecht.
F. Runge, Apotheke, in Praust.
Alb. Heimer und Herrm. Grabowsky in Elbing.

Fr. Rohler, in Polplin.
A. Pauly, Privat-Secretair, in Marienburg.
L. W. Thomas, Gastwirth, in Mewe.
L. Giesow, Buchhändler, Tiengenhof.

F. W. Liebert, General-Agent der „Teutonia“ in Danzig, Vorstadt. Graben 49, A.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Belegelt am 8. März:

White, Dampf. Harold, n. Hull, m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: WSW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 8. März.

Weizen, 60 Pfd., 134 pfd. fl. 410; 133.34 pfd. fl. 405;
130.31 pfd. fl. 385; 129 pfd. fl. 370, 380; 127 pfd.
fl. 357 1/2, Alles pr. 85 pfd.
Roggen, 124 pfd. fl. 213, 215; 125.26 pfd. fl. 216;
129.30 pfd. fl. 223 1/2 pr. 81 1/2 pfd.

Großberger Heeringe, festes

Seepack a Tonne 6 2/3 Thlr. Crown Full und crown
Ihlen, Küstenheeringe u. Breitlinge in Tonnen offerirt
L. A. Janke.

Holländische Heeringe

in 1/16 Tonnen, Sardellen in 1/4, 1/2 u. 1/1 Anker,
russischen Perl-Caviar Nr. 1.
25 Sgr. Nr. 2. 20 Sgr. pro Pfund offerirt
L. A. Janke.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 9. März. (6. Abonnement No. 5.)
Der Ball zu Ellerbrunn. Lustspiel in 3 Akten
von Carl Blum. Hierauf: Immer ohne Frau-
scherz mit Gesang in 1 Akt von C. A. Görner.
Donnerstag, den 10. März. (6. Abonnement No. 4.)
Don Juan. Große Oper in 2 Akten v. Mozart.

Selonke's Concert-Salon.

Mittwoch, den 9. März c.:

Sinfonie-Concert,

von der Kapelle des 3. Ostpreuß. Grenad.-Regts. No. 4.

Programm:

Dub. Die lustigen Weiber v. Nicolai. Dub. Spibgenie
v. Gluck. Dub. Ferdinand Cortez v. Spontini. Arie
Stabat Mater v. Rossini. Doppel-Concert für Violin
v. Kalliwoda. Sinfonie mit der Fuge C-dur v. Mozart.
Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Loge 7 1/2 Sgr.
6 Billette zu 20 Sgr. sind in der Conditorei des
Herrn Grenzenberg, bei Herrn Selonke, sowie in
meiner Wohnung, Heil. Geistgasse 45, 1 Tr., zu haben.
H. Buchholz,
Musikmeister.

Bestes wasserhelles Petroleum

in Fässern und ausgewogen billigt

L. A. Janke.

Ein zuverlässiger Gehilfe, welcher gute Atteste besitzt,
wird für ein Getreide- u. Speichergewaren-Geschäft gesucht,
Adr. unter A. 2. sind in der Exped. d. Bl. einzureichen.

10 Thlr. Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir die Person so nambast
macht, daß ich sie polizeilich belangen kann, deren ruchtlo-
se Hand den Hafterstrich meines am Sonnabend, in der
ersten Stunde Vormittags, vor dem Schützenhau-
stehenden Pferdes durchgeschnitten hat.

J. C. Diesend,

Altstädtischen Graben 43.

Zwei Knaben, die die hiesige Schule besuchen, finden
noch freundliche Aufnahme in meiner Pension.
Wittwe Süss, Hundegasse 70.

Eine gebildete Dame findet in einer Familie gegen
mäßiges Kostgeld freundliche Aufnahme.
Näheres Hundegasse 70 bei der Wittwe Süss.

Der große Umsatz macht die Preise klein.

Die kleinen Preise machen den großen Umsatz.

Enorme Preisherabsetzung! Der vorzüglichsten Bücher!!

und trotz der nie dagewesenen Spottpreise
sind die Werke dennoch gänzlich
neu! complet! fehlerfrei!

Neuester großer Atlas der ganzen Erde, die aller-
neueste Aufl., 1862, vollständig in 60 pompösen Karten,
deutlich und prächtig colorirt, sowie sämtliche Karten
der alten Welt, Himmelstarken und über 50 Städte-
Pläne größtes Royal-Form., eleg., nur 4 1/2 Rthl.
(Werth das Vierfache) — Brockhaus berühmtes größtes
Conversationslexicon, vollständig, A—Z, in 10 starken
Bänden gebd. (antiquarisch) nur 4 1/2 Rthl. — Düssel-
dorfer Künstler-Album, mit den weitberühmten Kunst-
blättern, groß 4, in Kaiserprachtband, mit Goldschnitt,
nur 80 Rthl. — Das illustr. Thierreich, natur-
historisches Pracht-Kupferwerk, in Quart, mit ca. 500
naturgetreuen Abbildungen, Velinpapier, elegant, nur
40 Rthl. — Georg Sand's Romane, 48 Theile,
nur 1 Rthl. 20 Sgr. — Reinecke Fuchs, die berühmte
Quart-Ausgabe, mit 36 Stahlstichen (nicht Holzschnitte),
sehr elegant, nur 3 Rthl. — Thümmel's sammtl. Werke,
8 Bände, neueste Class.-Ausg., nur 40 Rthl. — Claudius
sammtl. Werke, 7 Bde., illust., nur 50 Rthl. — Land-
wirthschaft, Allgemeine, des 19. Jahrhunderts, 50 Bde.,
mit ca. 3000 Abbildungen, nur 4 Rthl. — Johann
Wolfg. von Goethe, Abhandlung über die Klöße, (erst jetzt
aus seinem Nachlaß gedruckt), 1864, Pr.-Ausg., mit
pilantem Illustrat., eleg., nur 1 1/2 Rthl. — Lichtenberg's
Werke, die hübsche illustrierte Ausgabe, in 5 Bdn., Oct.,
eleg., nur 40 Rthl. — Ifland's sammtl. Werke, schönste
vollständ. Ausg., in 24 starken Bdn., Velinp., elegant,
nur 88 Rthl. — Nork's Mythologie aller Völker, 10 Theile,
mit vielen Kupfertafeln, nur 40 Rthl. — Boz (Dickens),
ausgewählte Werke, beste deutsche Oct.-Ausg., nur 2 1/2 Rthl.
— Eug. Sue's Romane, hübsche deutsche Cabinet-Ausg.,

130 Bändchen, nur 3 Rthl. 28 Sgr. — Alex. Dumas
Romane, hübsche deutsche Cabinet-Ausgabe, 125 Bdn.,
nur 4 Rthl. 28 Sgr. — Die Geheimnisse von Hamburg,
(galant) 6 Bände, groß Octav, nur 3 Rthl. — Rotteck's
neueste Weltgeschichte, 30 Theile, mit 30 Stahlstichen,
bis auf Garibaldi, 1862, nur 3 Rthl. — Humboldt's
Erinnerungen, Briefe, Nachlaß etc., neueste Ausg., eleg.,
nur 14 Rthl. — Dessen Reisen II., 22 Rthl. — Don Juan's
Liebesabenteuer, (Seitenstück zu Casanova), 4 Bände,
nur 50 Rthl. — Walter Scott's sammtl. Werke, vollständig,
deutsche Ausg., in 175 Bdn., elegant! nur 5 1/2 Rthl.
(Dessen ausgewählte Werke, gr. Oct., nur 2 1/2 Rthl.) —
Priapische Romane, vollständig, in 9 Bänden 12 Rthl.
(Antiquar-Preis 15 Rthl.) — Denkwürdigkeiten des
Herrn von H... (Auctionspreis 3—4 Rthl.) 2 Rthl. —
Casanova's Denkwürdigkeiten, einzige deutsche voll-
ständige Ausgabe, in 24 Bdn., groß Oct., eleg., 12 Rthl.
— Julchen und Jottchen's Liebesabenteuer, 2 Bde., 2 Rthl.
— (Bilderammlung hierzu, 2 Rthl.) — Galante Abenteuer
des herrlichen — mit versiegelten Kupferstn., 2 Bde.,
à 1 Rthl. — Das neue Decameron, 2 Bde., illustirt,
3 Rthl. — Der Roman eines öffentlichen Mädchens,
2 Rthl. — Die Verschönerung von Berlin, von Bruchbräu,
2 Rthl. — Album amusant, in colorirten großen Kupfer-
tafeln, 3 1/2 Rthl. — Gemälde-Sammlung zu Casanova's
Abenteuer, 36 große Kunstblätter, 6 Rthl. — Sporchill
und Böttger, groß englisch-deutsch und deutsch-englisch
Wörterbuch, 2 Bde., über 1000 dreispaltige Seiten stark,
nur 1 Rthl. — Schleswig-Holstein, Prachtwerk, mit 24
pompösen Stahlstichen, elegant, nur 1 Rthl. — Goethe's
sammtliche Werke, neueste illustrierte Original-Pracht-
Ausgabe, mit den berühmten Raubach'schen Stahlstichen,
elegant!! nur 11 Rthl. 28 Sgr. (Andere Ausgabe nur
8 Rthl.) — Bulwer's sämtliche Werke, beste deutsche
gr. Octav-Ausgabe, Velinpapier, elegant! nur 5 1/2 Rthl.
— Cooper's Werke, 44 Bde., ebenso, nur 5 Rthl. —
Album, der beliebtesten Dichter, (schönstes Damengeschenk)
Prachtband mit Deckvergoldung und Goldschnitt, nur
35 Rthl. — Shakespeare's sämtliche Werke, neueste
deutsche illustr. Pracht-Ausgabe, 12 Bände, mit englischen
Stahlstichen, in reich vergoldeten Prachtbdn., nur 60 Rthl.

— Shakespeare complete Works, (englisch), nur 70 Rthl.
Byron's Works, dito, nur 50 Rthl. — Louise
Mühlbach's 12 Romane, vollst. in 19 Bdn., eleg., nur
2 1/2 Rthl. — Schiller's sammtl. Werke, die neueste
Pr.-Ausg., mit Portr. im Stahlstich, Velinpapier, eleg.,
nur 3 1/2 Rthl. — Friedr. Bremer's sämtliche Werke,
106 Bde., nur 3 1/2 Rthl. — 36 der beliebtesten neuesten
Länge für Clavier, zu 38 Rthl. — Hogarth's Zeichnungen,
die berühmte große Stahlstich-Pracht-Ausgabe, mit vollst.
deutschem Text, 4to, eleg.! nur 3 Rthl. — Die Hamburger
Prostitution in ihrem ganzen Umfange, 18 Theile, nur
3 Rthl. — Paul de Kock's sämtliche Werke, vollständig
in 112 Theilen, mit 112 pikanten Kupferstn., —
nur 11 Rthl. 28 Sgr. — Weber's Democritus, vollst. in
12 Bdn., 1863, eleg.!! nur 4 Rthl. — Neueste malerische
Naturgeschichte der 3 Reiche, 63er Aufl., ca. 800 große
Detail-Seiten Text, mit an 400 color. Abbildgn., Pracht-
band mit Vergoldung, nur 48 Rthl. — Der illustrierte
deutsche Hausfreund, von Gerstäder, Hoffmann, Wehl
und den beliebtesten Schriftstellern, drei Jahrgänge, Oct.,
mit Hunderten von Abbildgn., Velinp., 1863, eleg., zu-
nur 20 Rthl. — Illustr. Unterhaltungs-Magazin, Neuestes,
enthält über 100 illustrierte Romane, Novellen, Reise-
Beschreibungen, Völkerkunde, Naturwissenschaft etc. etc.
größtes Hoch-Quart-Form., mit über 100 Abbildungen,
1864, elegant, nur 20 Rthl.

Jeder Bücherfreund wird aus obigem Verzeichniss
ersehen, daß man seinen Bücherbedarf am besten und
allerbilligsten (worüber tausende Anerkennungschriften
vorliegen) nur bezieht direct von der

D. J. Polack'schen Export- Buchhandlung, Hamburg.

(Expeditionslocal: Jungfernstieg, Bazar.)

Porto - je nach der Bestellung: Romane, Novellen,
Unterhaltungsschriften, illustirt, Pitaval, bei
größeren Bestellungen noch: Bibliothek der
Ersatz - neuesten Classiker, 50 Bde., alles gratis!

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Bankdirector Pfähler a. Dresden. Die Kaufl. Hesse
u. Pöpler a. Dresden, Beng a. Cannstadt, Kantorowicz
a. Posen u. Piper a. Stettin.
Hotel de Berlin:
Die Kaufl. Richter, Caro, Priefer, May, Michaelis,
Schult u. Pacully a. Berlin u. Mayer a. Rheydt.
Walter's Hotel:
Hent. u. Rittergutbes. Köhrig a. Mirchau. Hent.
und Domainenpächter Boh a. Ruffeld. Oberförster

Grundies a. Mirchau, Ingenieur in der Kgl. Marine
Pfeffer a. Danzig. Dekonom Ehyman a. Obluc.
Die Kaufl. Dulden a. Hamburg, Pelzer a. Ebn a. R.
u. Zanghen a. Neuenburg.
Hotel zum Kronprinzen:
Rittergutbes. Heine a. Stangenberg. Fähnrich z. S.
Sermann a. Danzig. Fabrikant Weiß a. Ehlingen.
Kaufm. Gieschow u. Lehrer Lepin a. Berent. Die Kaufl.
Emmerich a. Stuhm und Franz a. Stolp.
Hotel de Thorn:
Theater-Secretair Reichert a. Königsberg. Hofbes.
Andres a. Maudorf. Fabrikbesitzer Schmidt a. Brom-

berg. Hent. u. Gutbes. Jork a. Mehlau. Die Kaufl.
Gohn a. Grünberg, Serno a. Magdeburg, Sicking a.
Frankfurt a. M. u. Lustig a. Breslau.
Hotel d'Oliva:
Gutbes. Bonus a. Romkow. Die Kaufl. Meißner
a. Mainz u. Wille a. Stettin. Maurermeister, Bastian
a. Breslau. Dekonom Schmidt a. Lobsens.
Deutsches Haus:
Gutbesitzer Tourbe a. Strzeczec. Commandat
Sommer a. Pöplin. Die Kaufleute Blumenthal aus
Reise u. Matzahn a. Queblinburg. Kürschnermeister
Grausner a. Königsberg.